

Fund aus der Bronzezeit in Tafers

Autor(en): **Rappo, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **10 (1936)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fund aus der Bronzezeit in Tafers.

Während die Pfahlbauer in ihren Seehütten wohnten, gab es schon Landansiedler, die mit Vorliebe erhöhte Stellen als Wohnsitze wählten. Diese Leute verfertigten ihre Werkzeuge aus Bronze, einer Mischung von 90% Kupfer und 10% Zinn; das Eisen war noch unbekannt. Später goß man die goldglänzenden Bronzen mit einem höheren Prozentgehalt von Zinn. Die Bronzezeit fällt für die schweizerischen Verhältnisse in die Zeit von 2000—750 vor Christus. Sie zerfällt je nach der Bearbeitung der Gegenstände, insbesondere der Fibeln (Sicherheitsnadeln) in vier Perioden, die von den Fachleuten mit Bronze I, II, III und IV bezeichnet werden.

Zur Bronzezeit war auch der Sensebezirk besiedelt, was die Einzelfunde aus Lanthen (Bronze II, 1900—1600 v. Chr.) und Schmittemoos, Alterswil und Bennewil (Bronze III und IV, 1600—900 v. Chr.) beweisen.

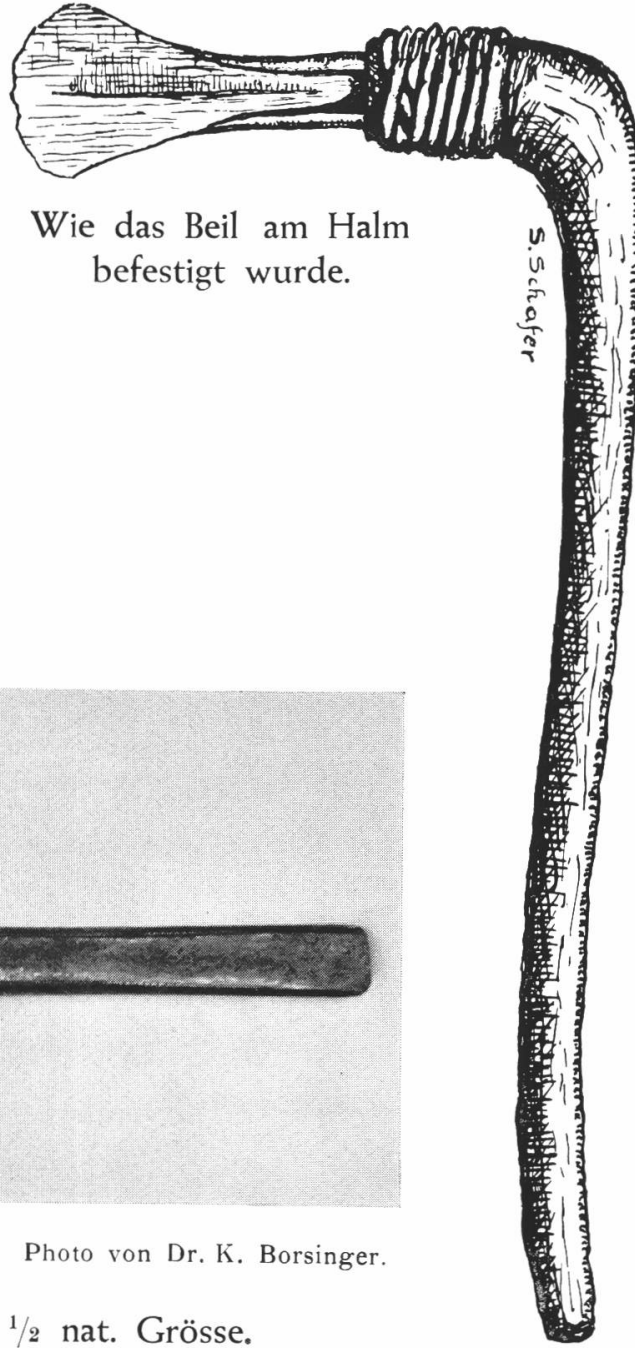
Der letzte Fund stammt nun aus Tafers, aus der Kiesgrube des Hr. Cotting Ignaz. Sie liegt auf einem Hügel, der die einst sumpfige, weite Ebene zwischen Menziswil und Mariahilf überragt. Bei Abdeckungsarbeiten im August des Jahres 1935 stieß der Arbeiter Hr. Josef Cattilaz in etwa 80—100 cm Tiefe auf ein Skelett in Ost-Westlage (Kopf im Westen). Das Skelett war mit kopfgroßen Rollsteinen zugedeckt, die zwei Rollwagen füllten. Beigaben, wie Dolche, Beile, Fibeln, Spangen, Ringe, fanden sich nicht vor. Das Skelett war noch sehr gut erhalten, zerfiel aber bei der Berührung mit der Luft gar bald. Im März 1936 deckte der gleiche Arbeiter in gleicher Tiefe ein zweites Skelett ab, das mit etwa drei Rollwagen Rollsteinen überlagert war. Das zweite Skelett lag gegenfüßig zum ersten, ebenfalls in der Ost-Westlage.

Das Gebiß des erst aufgefundenen Skelettes war vorzüglich erhalten. An der Seite des zweiten Skelettes lag ein halb-kreisförmiges Bronzebeil mit geraden Rändern, die geradlinige Verzierungen aufweisen. Die Beschaffenheit des Gegenstandes läßt die Siedelung in die Zeit von 1850—1550 v. Chr. datieren. Somit dürfte nachgewiesen sein, daß auch die Gegend von

Tafers in einer grauen Vorzeit bewohnt war. Die Bronzegegenstände müssen auf bisher noch unbekanntem Handelswegen in unsere Gegend gewandert sein, wenigstens sind bis jetzt im Sensebezirk noch keine Gußmodelle aufgefunden worden. Form und Verzierung des Gegenstandes lassen auf eine bedeutend hohe Kulturstufe der Bronzezeitleute schließen. Das Bronzebeil wurde an einem hölzernen Stiel befestigt, wie es die Abbildung zeigt. Als Bindemittel dienten Tiersehnen und Erdpech (Asphalt).

Solche Funde geben über die Siedelungsgeschichte unserer Heimat mancherlei wertvollen Aufschluß und bieten unsern Schulen interessanten Unterrichtsstoff. Bei Abdeckungsarbeiten in Kiesgruben, Anlage von Straßen und Wegen, Graben von Wasserleitungen, usw. kann man auf Fundstellen stoßen. An den betreffenden Stellen sollten die Arbeiten sofort eingestellt und dem Oberamte oder der Ortslehrerschaft unverzüglich Anzeige gemacht werden. Fundgegenstände dürfen auf keinen Fall durch Feilen oder Reinigen verändert werden. Nach kantonalem Gesetze müssen sie abgeliefert werden. Hingegen sind für den glücklichen Finder Belohnungen ausgesetzt.

Bernhard Rappo.



Wie das Beil am Halm
befestigt wurde.

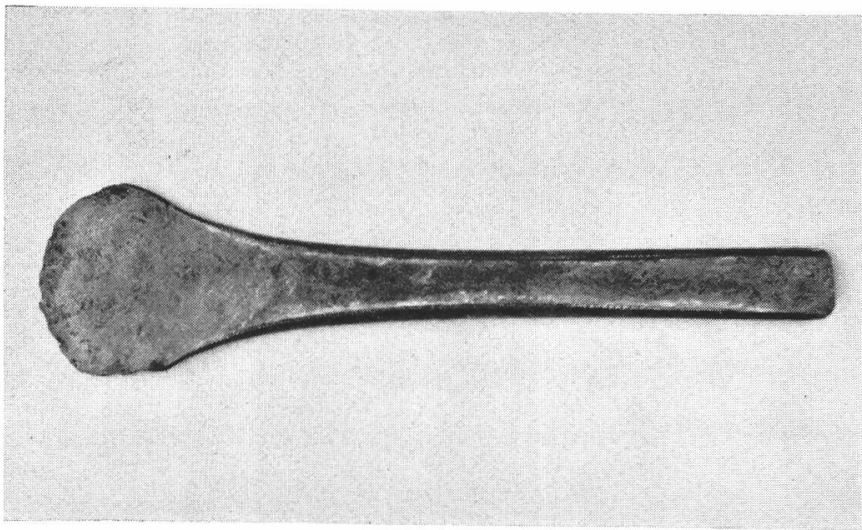


Photo von Dr. K. Borsinger.

Bronzebeil aus Tifers, $\frac{1}{2}$ nat. Grösse.